

Die Wasserflöhe

Verein für Integrativen Tauchsport Darmstadt e.V.



Schritt für Schritt das Tauchen lernen

echo-online / 8. März 2010 / Soziales Projekt

Die „Wasserflöhe“ des Vereins für integrativen Tauchsport gewinnen ein Beratungsstipendium

Vereine leben vom Elan ihrer Mitglieder; Effizienz ist für viele Vorstände noch ein Fremdwort. Die Initiative „Startsocial“ will das seit 2001 ändern: Unter der Schirmherrschaft von Angela Merkel soll der Wissenstransfer zwischen der Wirtschaft und sozialen Gruppen gefördert werden.

Die „Wasserflöhe“ des Vereins für integrativen Tauchsport haben im September 2009 eines der begehrten Beratungs-Stipendien gewonnen. Drei Monate lang „coachten“ Mentoren, die normalerweise das Management von Großunternehmen beraten, die Vorstandsmitglieder des Darmstädter Vereins.

Seit zehn Jahren tauchen die „Wasserflöhe“ alle zwei Wochen. Ehrenamtliche Sporttaucher begleiten geistig Behinderte bei dieser Trendsportart. Von Anfang an zeigt Tauchlehrer Marko Bertges, wie man schwerelos und barrierefrei Spiel und Spaß genießen kann. Bundesweit bietet er die einwöchige Fortbildung „Tauchbegleiter für Menschen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit“ an. Bertges ist Mitbegründer und Vorsitzender des neuen Vereins für integrativen Tauchsport. Die Darmstädter Tauchschule „Aquanaut“ stellt ihm im Hallenbad in Griesheim samstags eine Bahn zur Verfügung.

Was können Unternehmensberater für einen Verein tun, der momentan genau dreizehn Mitglieder hat? „Das sind Fachleute für Organisation, Präsentation, Kostensenkung und Rationalisierung“, gibt die Vereinsprecherin Corinna Jonitz zu, „das braucht zwar jeder, aber die meisten Instrumente der Manager sind eine Nummer zu groß für uns.“ Trotzdem lernten sie in den vergangenen drei Monaten, wie man Sponsoren findet und bei den Medien mehr Aufmerksamkeit erweckt. Bei praktischen Fragen, wie dem Finden eines Lagerraumes für die Tauchausrüstungen, mussten die Profis allerdings passen.

Warum wurde der Verein für integrativen Tauchsport überhaupt ausgewählt? Das steht im elfseitigen Abschlussbericht des Coaching-Teams: Bei den „Wasserflöhen“ handelt es sich um eine bundesweit einzigartige Initiative. Wer beispielsweise infolge eines „Down-Syndroms“ geistig nicht so leistungsfähig ist wie andere, hat sonst kaum Möglichkeiten, gemeinsam mit Nichtbehinderten Sport zu treiben. Schritt für Schritt lernt man hier mit der schweren Ausrüstung umzugehen und sich unter Wasser mit einer Taucher-eigenen Zeichensprache zu verständigen. Dabei wird stets berücksichtigt, wie leistungsfähig der Einzelne ist.

Am Samstag treffen in Griesheim fünf Behinderte auf ebenso viele Begleiter und den Tauchlehrer. In einer Tiefe von knapp zwei Metern versuchen sie, sich eine Frisbee-Scheibe zuzuwerfen. Alle kommen aus der Umgebung von Darmstadt und die jüngste ist sechzehn Jahre alt.

Christoph beispielsweise leidet an Trisomie 21 und ist schon zehn Jahre dabei. Er kann mittlerweile selbstständig mit den Tauchgeräten umgehen und beherrscht die Zeichensprache unter Wasser.

„Es ist faszinierend, sie von hier oben zu beobachten“, erklärt Marianne Aha von der Tauchschule Aquanaut, „aber es gibt nichts Schöneres, als die strahlenden Augen, wenn sie wieder herauskommen.“